



Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler
3. Jahrgang Nr. 18 Oktober 2023



Editorial

*Liebe Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft, liebe
Freunde des schönen Buches,*

die Existenz dieses Rundbriefes und des mit ihm verbundenen Verlags Angeli & Engel ist auch ein Zeugnis dafür, daß es so etwas wie Serendipity tatsächlich gibt. Mit der geistreichen Wortfindung des englischen Schriftstellers Horace Walpole (1717-1797) wird neuerdings vielfach Schindluder getrieben, und jetzt hat sogar die ehrwürdige Frankfurter Buchmesse ihre 75. Ausgabe vom 18. bis zum 22. Oktober in einer Ankündigungsanzeige unter das Motto „Serendipity“ gestellt, ohne daß klar würde, worauf sie damit zielt. Tatsächlich wäre es keine treffende Übersetzung, wollte man den Begriff als „glücklichen Zufall“ auffassen, das griffe zu kurz. Viel richtiger wäre das Verständnis, daß es sich bei Serendipity um eine zufällige Beobachtung von etwas ursprünglich nicht Gesuchtem handelt, das sich dann aber als eine neue und überraschende Entdeckung mit Zukunftspotential erweist.

Im Falle des „Hamburger Bothen“ war es die Coronapandemie, die uns zwang, statt einer nicht möglichen Zusammenkunft von Hamburger Mitgliedern der Pirckheimer-Gesellschaft auf einen Mailrundbrief zu setzen, der eine Verbindung zu den isoliert werkelnden Bibliophilen der Region herstellen sollte. Und dann geschah es eben, daß aus einem Notbehelf ein substantiell ausgestattetes und regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt für immer mehr Interessenten wurde, die sich für schön gemachte Bücher begeistern können. Und damit nicht genug: Als sich die Brücke zu solchen Bücherfreunden als haltbar erwies, war die Gründung des auf bibliophile Editionen spezialisierten Verlags Angeli & Engel die geradezu notwendige Konsequenz, ein typischer Fall von Serendipity also.

Die 18. Ausgabe des „Hamburger Bothen“ bringt die zweite Folge unserer neuen Rubrik, in der herausragende Buchillustratoren ihre Arbeit selbst vorstellen. Nach dem Hamburger Zeichner Klaus Waschke ist jetzt Rainer Ehrt aus Kleinmachnow bei Berlin an der Reihe, Einblicke in seine vielfältige künstlerische Tätigkeit zu gewähren. Zudem informiert der Münchner Künstlerbuch-Sammler Reinhard Grüner über

seine herausragende Kollektion, Thomas Glöß zeichnet die bedeutende Editionstätigkeit des Leipziger Bibliophilen-Abends nach und unser Autor Urs Heftrich erzählt, was er bei einer Bonner Lesung aus seinem jüngst bei Angeli & Engel erschienenen Gedichtband „Gehäuseschutt – House of Rubble“ erlebt und beobachtet hat.

Das Autorenporträt, das wir in jeder Ausgabe des „Hamburger Bothen“ bringen, gilt in der 18. Nummer der Hamburger Schriftstellerin Sigrid Behrens, die am 8. November im Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft ihren neuen Roman vorstellen wird, aus dem wir eine Kostprobe vorab veröffentlichen (Trostbrücke 4, 20457 Hamburg, 19.00 Uhr, der Eintritt ist frei).

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr Peter Engel*

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 18:

- Editorial (pe)
- Aktuelles
- Rainer Ehrt
- Werkstattbericht
- Abel Doering -
Bibliophile Empfehlung
„Goethe in Dachau“ von Nico Rost
- **Reinhard Grüner -- Freundschaften
und tiefe Einblicke in die Zeit: Mein
Leben als Sammler**
- Thomas Glöß -
- Die Editionen des Leipziger
Bibliophilen-Abends
- Sigrid Behrens
- Jetzt
- Verlag Angeli & Engel
- Rezensionen zu Urs Heftrichs
Buch Gehäuseschutt House of Rubble.
- Urs Heftrich
Buchhandlung Böttger
- Adressaten
- Gruß an die Leser / Impressum

Reinhard Grüner

- Freundschaften und tiefe Einblicke in die Zeit: Mein Leben als Sammler

Meine Sammelleidenschaft begann exakt am 3. Mai 1976. 1975/1976 studierte ich als Stipendiat des DAAD ein Jahr Anglistik und Geschichte in Canterbury. An eben diesem 3. Mai fuhr ich mit einem Kommilitonen in das Fischerstädtchen Whitstable an der englischen Ostküste. Dort entdeckte ich in einem kleinen Laden das Künstlerbuch *A Dissertation upon Roast Pig*, mit einem witzigen Text von Charles Lamb über die Erfindung des Grillens von Schweinefleisch. Was mich sofort stutzig machte und faszinierte, weil ich so etwas noch nie gesehen hatte: Japanische Fadenheftung, Papier der - wie ich später erfuhr - legendären Chiswick Press (1789-1962), Originalholzschnitte von Ben Sands, limitierte Auflage von 70 Exemplaren, erschienen 1975 in der Shoestring Press (Schnürsenkel-Press) in Whitstable, alle Exemplare nummeriert und signiert. Ich verbrachte überdies auch viel Zeit in den englischen Antiquariaten, die mir wie ein Portal in eine andere Zeit erschienen. So wurden mit der schon zu Schulzeiten bestehenden Liebe zur Literatur und Kunst mit 25 Jahren endgültig die Weichen gestellt, um bis ins Alter die Schnittstelle zwischen Wort und Bild ausloten zu wollen.

Ich halte wenig davon, Kunst nur als *L'art pour l'art* zu sehen, weit entfernt von der Zerrissenheit des ausgehenden 20. und des neuen 21. Jahrhunderts. Ein schöner klassischer Text mit Illustrationen erweckt nur in seltenen Fällen meine Begierde, obwohl ich damit die Qualität und Verdienste der wunderbaren Pressen wie der Kelmscott Press, der Cranach Presse oder der Bremer Presse keinesfalls schmälern möchte. Ich will aber den Atem meiner Zeit in meinen Künstlerbüchern spüren, deshalb sammle ich vor allem Bücher ab den 1960er Jahren. Entscheidend ist, dass mich (mit gelegentlichen Abweichungen) erstveröffentlichte Texte interessieren. Einmal wurde ich von einer Museumsleiterin gefragt, warum ich sammle. Warum? Weil viele Texte sich mit meiner Zeit beschäftigen, mit meinen Problemen, meinen Ängsten, meinen Leidenschaften und weil sie auch Antworten darauf geben. Und weil diese textlichen Emotionen durch die bildlichen Emotionen der

Künstler noch gesteigert werden. Weil sie eben Kunstwerke sind, wie der Museumsleiter und Kurator Guy Schraenen einmal so treffend sagte:

„Das Künstlerbuch ist kein Kunstbuch.
Das Künstlerbuch ist kein Buch über Kunst.
Das Künstlerbuch ist ein Kunstwerk.“

Diese Definition ergänze ich noch: Es handelt sich um Kunstwerke, die die originale Handschrift des Künstlers erkennen lassen. Sie haben eine ganz eigene Haptik, ein besonderes Gewand, einen eigenen Klang, spielen mit Form und Inhalt, erregen Aufsehen, können eine Form des Widerstands sein. Sie sind meistens signiert, haben Graphiken oder Zeichnungen, häufig wertvolle Papiere, aber auch Seiten aus Plastik oder Packpapier.

Bei der Beschäftigung mit Künstlerbüchern war mir immer wichtig, die Künstlerinnen und Künstler dieser Werke selbst kennenzulernen. So entstand zu einer Ausstellung im Museum Fürstentum Bruck bei München im Jahre 2015 ein begleitender Katalog mit dem Titel „Freundschaften und tiefe Einblicke in die Zeit“. Die Tiefe dieser Einblicke war zuweilen schmerzhaft: Der Band *Rabenmenschen* (Edition Balance/Atelier Buchkunst, Gotha, 1999), ein Künstlerbuch mit dem Text *Les Corbeaux/Die Raben* von Arthur Rimbaud und begleitenden Bildern von Thomas Offhaus, ist ein Buch über den Tod, in dem die Todesvögel Menschengestalt annehmen. Als ich es zum ersten Male sah, lag meine Mutter schwer atmend und mit einem sich immer mehr zersetzenden Verstand in einem Pflegeheim. Draußen lärmte und verdreckte eine große Schar Raben auf unerträgliche Weise den kleinen Park. Diese Überlagerung von Wirklichkeit und Fiktion brachte mich dazu, dieses Künstlerbuch zu erwerben, denn es zeigte mir den universellen Kontext, in dem jedes Leben steht.

Guillermo Deisler, Exilant aus Chile, der in die DDR flüchtete und dort auf subtile und witzige Weise seine neue Heimat kritisierte, war am Ende seines Lebens schwer krank. Im Angesicht des Todes schuf er sein letztes Buch *Herbstwind* (autOR editiOn, Halle, 1994) in nur neun Exemplaren. Die Texte, gestempelt und kopiert, berichten über Metastasen, Verzweigung und Tod, die Bilder hingegen, aquarellierte Originalzeichnungen, zeigen Gebäude/Strukturen, die durch Röhren verbunden sind. Sie leuchten in

einer unglaublichen Helligkeit, die die Macht des Todes scheinbar aufhebt. So verabschiedete sich der Künstler mit einer letzten Botschaft, der Macht des Lebens über den Tod.

Bei meiner Sammeltätigkeit gibt es drei markante Phasen: Die Phase der wilden 1960er Jahre, die Wendezeit, als sich die beiden deutschen Staaten wieder vereinigten, und das Aufkommen neuer russischer Künstlerbücher in den 1990er Jahren als Ergebnis von Perestroika und Glasnost.

1 Cent Life, 1964 von Walasse Ting bei Kornfeld in Bern herausgegeben, ist nach der Meinung mancher Kritiker das schönste Künstlerbuch des 20. Jahrhunderts. Es enthält Texte des Aufbegehrens und der Sinnlichkeit auf 62 Original-Lithographien von amerikanischen und europäischen Avantgardenkünstlern wie Jim Dine, Sam Francis, Asger Jorn, Roy Lichtenstein, Mel Ramos, Andy Warhol oder Tom Wesselmann. Es zeigt amerikanische aggressiv-bunte Popart und europäische abstrakte Kunst. Das Buch erwarb ich Jahrzehnte nach seinem Erscheinen bei einem Schweizer Antiquar, und es zeigt mir noch jetzt, in welcher Aufbruchsstimmung ich in den 1960er/1970er Jahren aufwuchs.

Ein ebenso spannendes Künstlerbuch kommt aus der Werkstatt Rixdorfer Drucke: The Beatles & Die Rixdorfer. All you need is Love (Berlin und München, Carl Hanser, 1968). Es enthält zu dem Beatles-Text All you need is Love 20 Holzschnitte, darunter auch erotische, von den Rixdorfern Uwe Bremer, Ali Schindehütte, Johannes Vennekamp und Arno Waldschmidt. Die Deckel des Halbleinenbands sind mit Velours bezogen, das Buch enthält Ausstanzungen, montierte Falt- und Papierobjekte (Weihnachtsmann, Lampion, mehrfarbiges Glanzpapier) und einen eingeklebten Schnurrbart, der durch die runde Ausstanzung im Verlauf von vier Seiten zu sehen ist und den jeweiligen Bildinhalt beeinflusst. Es ist eine große Freude, die witzige Interaktion zwischen Texten und Bildern zu beobachten. Signiert ist das Buch nicht – wie erwartet – im Impressum, sondern auf den vorderen und hinteren Vorsätzen – jeder Künstler signierte auf einer Seite.

Kurz nach der Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 lernte ich auf einer Buchmesse Henry Günther kennen, den Herausgeber

der Edition Balance. Er zeigte mir sein erstes Buch Das Gleichmaß der Unruhe. Texte und Grafiken zur veränderten Landschaft - Deutschland 1991.



Mich faszinierte der Gedanke, die Veränderungen deutsch-deutscher Geschichte in einem Künstlerbuch festzuschreiben. Die Vorzugsausgabe haben alle Autorinnen und Autoren signiert, unter ihnen Friedrich-Christian Delius, Kerstin Hensel, Sarah Kirsch, Karl Mickel und Gabriele Wohmann. Die Bilder von Guillermo Deisler, Lusici, Birgit Meyer, Gil Schlesinger, Wolf Spies u. a. bilden die künstlerische Ebene zu den Texten. Die Begegnung mit Henry Günther und anderen Verlegern und Künstlern stellte den Beginn meiner Beschäftigung mit den Künstlerbüchern ostdeutscher Maler dar. Mich faszinierte, unter welchen Bedingungen Kunst und Literatur gerade in den 1980er Jahren in der DDR funktionierten, welchen Einschränkungen sie unterlagen, welche Bedeutung sie für die Entwicklung ostdeutscher Identität hatten. In Imprimatur 2023 gibt es zu diesem Thema in einem Artikel von mir mit ausführliche Informationen.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion war es leichter, mit russischen Künstlern in Kontakt zu treten. Eine sehr intensive Freundschaft verband mich mit Michail Karasik aus St. Petersburg, der bereits Anfang der 1990er Jahre im Gutenberg Museum ausstellte. An dem Künstlerbuch Waggon, das 1995 in der Edition Augenweide erschien, hatte er einen sehr großen Anteil. Es enthält Graphiken, zumeist Lithographien, von vier russischen/ukrainischen und vier deutschen

Künstlern. Der Buchblock ist geteilt, so dass sich immer wieder neue Assoziationsräume zwischen Text und Bild ergeben. Meines Wissens ist es bislang die einzige buchkünstlerische deutsch-russische Zusammenarbeit.

Es war sehr spannend, die Entwicklung Mischa Karasiks



zu verfolgen, der seine lithographischen und unikatlichen Künstlerbücher leidenschaftlich und perfekt fertigte und mit ihnen in allen großen Bibliotheken der Welt vertreten ist. Leider starb er bereits 2017. Zahlreiche russische Künstler produzieren aufregende Künstlerbücher: Boris Konstriktor übermalt Bücher und Zeitschriften in einem sehr eigenen ironischen Stil; Sergej Yakunin



(–Foto von Wolfgang Pulfer/München) konstruiert große Buchmaschinen, in denen Bilder und Texte durch maschinelle Applikationen in Bewegung gebracht werden. Julia Kissinas unikatliche Künstlerbücher, die sie seit den 1990er Jahren, zeigen eine faszinierende surreale Welt. Dies sind nur einige Beispiele – in meiner Sammlung sind sehr viel mehr Künstler vertreten.

Leider fehlt hier der Platz, auf meine Sammlung alter Drucke seit dem 18. Jahrhundert einzugehen. Auf jeden Fall gibt es genügend Bild- und Textmaterial, vor allem zu den Künstlerbüchern, wenn man sich auf meiner Website www.buchkunst.info umsieht.